

Gottesdienst zur Eröffnung der Synode, 23.6.21, 14 Uhr, Lukaskirche Luzern, Pfarrer Uwe Tatjes

Musik zum Eingang

Votum/Begrüssung

Lied 276, 1-3

Lesung 2 Kor 5,14-21

14 Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben, dass einer für alle gestorben ist und so alle gestorben sind. 15 Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfert nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist und auferweckt wurde. 16 Darum kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch; und auch wenn wir Christus gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr. 17 Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. 18 Aber das alles ist von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. 19 Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 20 So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! 21 Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Gebet

Wie schwer kann es sein Gott, erfüllen zu müssen,
was andere von uns,
aber auch wir selbst von uns erwarten.
Nicht so sein zu dürfen,
wie wir sein wollen,

sondern die zu sein,
die wir sein sollen.
Uns anzupassen,
eine Rolle zu spielen.
und ein Leben zu führen,
das nicht unser Leben ist.
Wie belastend kann das sein,
so schwer zu tragen.
Oder unter den Erwartungen,
die andere
an uns stellen,
Und die für uns zu groß
Und zu schwer sind,
zusammenzubrechen.
Du, Gott,
erwartest von uns
nur,
dass wir Dir vertrauen.
Dass wir uns Dir anvertrauen.
So wie wir sind.
Unverstellt.
Mit unseren Fehlern und trotz unserer
Schwächen,
Mit unseren Eigenheiten und trotz unseres Unvermögens.
Dank sei Dir
durch Jesus Christus,
der gerade den Unvollkommenen
mit Aufmerksamkeit und Liebe

begegnet ist.

Und durch den Heiligen Geist,

der uns stützt und stärkt und uns hilft,

uns anzunehmen wie wir sind und im Vertrauen zu Dir noch zu wachsen.

Amen

kurze Musik

Predigt Lk 22,32

Liebe Brüder und Schwestern,

Jesus Christus spricht: *Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.* (Lk 22,32)

Ich gebe zu, es ist eine wahnsinnig gute Idee mit diesem Vers einen Gottesdienst zur Eröffnung der Synode zu beginnen. So wie jener Mann, den ich einmal im Krankenhaus besuchen wollte und der ausrief, kaum, dass ich sein Zimmer betreten hatte: „Oh nein, steht es um mich schon so schlecht, dass der Pfarrer kommen muss?“

Steht es so schlecht um die Kirche, dass Jesus persönlich beten muss, dass Dein, dass mein, dass der Glaube überhaupt, nicht aufhört? Ist die Zukunft der Kirche so ungewiss, dass nun schon Jesus sich Sorgen macht und anfängt zu beten?

Es gäbe sicherlich Anlass, sich Sorgen zu machen. Nach wie vor verliert die Kirche Mitglieder und Gespräche mit Ausgetreten und Kirchenfernen stimmen nicht immer optimistisch. Da erlebt man oft viel Gleichgültigkeit und die ist ja oft verletzender als Widerspruch. Corona war für uns als Kirche eine Herausforderung. Auf einmal fanden wir nicht mehr in der gewohnten Weise statt und mussten uns neu erfinden, neue Begegnungs- und Kommunikationsräume öffnen. Das was für uns als Kirche essentiell ist, Nähe, Begegnung, war lange nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen möglich. Andererseits hat das vielerorts auch ungeahnte Kreativitätsschübe ausgelöst und viele Talente gefördert. Neue Dinge konnten gedacht und angestossen werden, die man ohne diese Krise so vielleicht nicht so

schnell angegangen wäre. Die Gesamterneuerungswahlen haben stattgefunden, viele Engagierte haben sich in unseren Gemeinden einbinden und aufstellen lassen, als eines dieser Ergebnisse tritt heute denn auch die Synode neu zusammen, mit vielen neuen Gesichtern und dem Schwung und Zauber, der allem Neuen innewohnt, wie Hermann Hesse einst notierte.

Ein umfangreicher Dialogprozess hat stattgefunden, in den sich sehr viele Menschen eingebracht haben. Das ist spannend zu sehen und zu lesen.

Nein, ich will keine pessimistische Stimmung verbreiten, das würde meinem optimistischen Wesen ja auch völlig widersprechen. Auch Weltuntergangsstimmung zu verbreiten halte ich für keine christliche Sache.

Ich höre darum den Satz von Jesus auch ganz anders. *„Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.“*

Ich höre das erst einmal auch als ungeheure Entlastung. Mein Glaube, ich bin nicht allein mit ihm, da denkt jemand mit, fühlt jemand mit, arbeitet jemand mit. Und nicht irgendwer, sondern Jesus selbst. Der Glaube ist nicht mein Ding alleine. Ich bin nicht selbst auf mich gestellt, für Glanz und Gloria oder für Niederlage und Scheitern verantwortlich. Ja, wenn ich Jesus richtig verstehe, ist schon vor all meinem Bemühen die Fürbitte Jesu, die mich in meinem Glauben und Zweifeln trägt. Nicht allein zu sein, auf sich allein gestellt sein, ist eine gute Erfahrung. Das ist in der Kirche ja nicht anders. Wenn nicht wenige allein die Arbeit machen müssen, wenn viele sich einbringen und mit anpacken, dann macht Kirche viel mehr Spass. Wie wohltuend, wenn ein Gottesdienst, eine Veranstaltung gut besucht ist und ich merken kann: ich stehe mit meinem Glauben nicht alleine da, da sind viele andere da, die mit mir glauben.

In all meinen Gemeinden, in denen ich bisher gearbeitet habe, gab es Menschen, die regelmässig für mich und meinen Dienst als Pfarrer gebetet haben. Und ich habe das überhaupt nicht despektierlich empfunden, also so, als würde ich meine Arbeit so schlecht machen, dass man für mich beten müsste. Im Gegenteil:

Ich habe mich durch solche Gebete immer getragen gewusst, gerade an Stellen, wo ich manchmal selber ratlos war, mich unsicher fühlte oder an Grenzen stiess.

Wir können Jesu Wort an uns heute also auch so hören: als eine Ermutigung, dass wir nicht alleine dastehen mit unserem Glauben und Tun, dass Jesus uns in seinem Gebet begleitet und mitträgt.

Es ist aber vielleicht auch eine Erinnerung daran, dass wir, als Kirche, als Gläubende, vor allem unserem Tun schon Menschen sind, die Jesus in seiner Fürbitte trägt. Und entgegen allen kühnen Heldentaten, die wir vielleicht für unsere Gemeinde oder die Kirche tun wollen, bittet Jesus als Anti-Held für uns, unseren Glauben, unser Tun. Wir sind Gefolgsleute des Gekreuzigten, als jenes Menschen, der eigentlich nicht für Helden- oder auch nur Erfolgsgeschichten taugt. Gott erwartet von uns auch keine Heldengeschichten, sondern Hoffnungsgeschichten. Dass wir uns einbinden lassen in die Hoffnungsgeschichte, die der Gekreuzigte und Auferstandene begonnen hat. Bei allem Willen etwas ändern zu wollen oder der Ohnmacht, nichts ändern zu können, sollten wir uns daran erinnern lassen, dass wir keine Helden, sondern Gehaltene sind, so wie Christus kein Held, sondern in seinem Leiden und in seinem Kreuz selbst ein Gehaltener ist.

Auch das ist eine Entlastung und Ermutigung, finde ich: Heldengeschichten müssen wir nicht schreiben, Hoffnungsgeschichten können wir gestalten. Entlastend auch in dem Sinne: Ob der Glaube aufhört oder nicht, hängt nicht an uns, sondern fängt immer damit an, dass Jesus längst für unseren Glauben betet.

Das heisst natürlich auch, dass die Kirche, die sich vom Gebet, von der Fürbitte Jesu getragen weiss, auch keine Kirche sein kann, die auf hohen Rössern sitzt, keine Kirche, die in Palästen oder Kathedralen thront, keine Kirche, die von oben herab diktiert, keine Kirche der Machtspiele oder -demonstrationen.

Keine triumphierende Kirche, sondern eine dienende, demütige und vertrauende Kirche. Eine Kirche, die unten beginnt, wie es guter reformierter Tradition entspricht.

Einer meiner theologischen Lehrer, Eberhard Jüngel, prägte einmal den Satz: Wir haben keine andere Autorität als die "Autorität des bittenden Christus" (Eberhard Jüngel). Oder wie es Paulus vorhin in der Lesung sagte: „*So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott*“. Wenn ich diesen Satz heute für euch als Synode lese, dann verstehe ich ihn auch als sehr entlastend und ermutigend. Wir brauchen keine Helden, keine Macher, keine Besserwisser, keine grossen Strategen und keine einsamen Entscheider. Das kann im Einzelfall hilfreich sein, ist aber nicht die Grundlage. Aber wir können vor allen Dingen Botschafter dieser einfachen Wahrheit sein, dass wir und diese Welt von der Fürbitte Jesu getragen sind. Wer als Botschafter unterwegs ist, benötigt Klugheit, Wissen, Vernetzung, Einfühlungsvermögen, Kommunikation, er muss sich beraten und Möglichkeiten ausloten. Es ist der Weg keiner herrschenden, sondern horchenden Kirche, auf den Gott uns schickt. Eher ein Weg der Aufmerksamkeit und Wertschätzung, für die Menschen, mit denen wir zu tun haben und die uns begegnen. Ein Weg, der versucht Brücken zu bauen, wie es der Versöhnung entspricht. Es ist eine anspruchsvollere Aufgabe, die Gott uns zudenkt, als einfach dreinzuschlagen oder loszustürmen. Ich sehe viele gute Ansätze dafür in unserer Kirche: den Menschen zuzuhören und sie und ihre Sorgen und Bedürfnisse wahrzunehmen, sich mit den Christen aller Konfessionen, aber auch auch anderen Religionsgemeinschaften auszutauschen und zu vernetzen, bescheiden die Möglichkeiten als Minderheitskirche wahrnehmen, aber auch auch mutig Dinge zu versuchen und anzugehen, weil wir wissen, wir stehen nicht alleine da mit unserem Glauben. Den Dialog auf allen Ebenen immer wieder miteinander zu suchen und gute Lösungen für viele, nicht nur für einige, zu finden.

Gott traut Dir und mir, er traut euch als Synode diese anspruchsvolle, aber auch spannende Aufgabe zu, Botschafterinnen und Botschafter des Evangeliums vom menschengewordenen Gott und der Versöhnung zu sein und euch dabei von der Fürbitte Jesu getragen zu wissen.

Einer Kirche der Gehaltene(n), von der Fürbitte Jesus Getragene(n) entspricht das Vertrauen oder der Glaube, wie wir sagen. Ich finde dies wunderschön zusammengefasst in einem Gedicht aus meiner friesischen Heimat.

*Skuor ôf den daestich klaed/ wês greatsk/ bifrear fan kjeld ek d'ierd/ myn waer-
mens bleau dy by/ jouw my dyn leafde en freegje net nei mear.*

*Streif ab Dein Alltagskleid/sei stolz/mag überfrozen sein der Grund mit Frost/
meine Wärme bleibt doch Dir/gib Deine Liebe mir und frage nicht nach mehr.*

Ich wünsche euch als Synode Gottes Segen, den Mut alte Zöpfe und Kleider abzustreifen, selbstbewusst, mutig und stolz, weil geliebt, der Zukunft entgegenzu-
gehen und in aller Kälte dieser Welt stets Gottes warmes Herz zu spüren.

Amen

evtl. Ansagen

Fürbitte/Unservater

Du, Gott,

hast uns den Auftrag gegeben,

Botschafter Deiner Versöhnung in dieser Welt zu sein.

In dem, was wir sagen und tun,

sollst Du zu erkennen sein,

als der,

der uns Menschen annimmt und aufrichtet,

der unserem Leben einen Sinn und ein Ziel gibt.

Wir bitten Dich

Gott,

Hilf uns Vertrauen zu wecken bei den Menschen, die Dich nicht kennen oder sich schwertun, Deine Liebe anzunehmen und sich auf Deine Botschaft einzulas-
sen.

Hilf uns Brücken zu bauen von Mensch zu Mensch,

wo gegenseitiges Misstrauen, Angst und Entfremdung voneinander oder schlechte Erfahrungen miteinander die Gemeinschaft gefährden oder schon zerstört haben.

Hilf uns, ehrlich zu sein,

die Wahrheit zu sagen, auch, wenn es schwerfällt und wehtut.

Hilf uns,

Hoffnung zu geben,

wo Trauer eingekehrt ist und Verzweiflung Menschen lähmt.

Hilf uns anderen Mut zu machen, Menschen aufzurichten

und uns positiv in unsere Gesellschaft einzubringen.

Hilf uns, Frieden zu stiften, wo Gewalt herrscht in Worten und Taten,

wo die Würde von Menschen

und der Wert des Anderen nicht geachtet werden.

Hilf uns,

für die Freiheit einzutreten,

wenn wir sehen, dass Menschen

das Recht genommen wird, das zu denken, zu sagen und zu glauben,

was ihnen wichtig ist.

Vertrauen wecken,

Brücken bauen,

ehrlich sein,

Hoffnung geben,

Frieden stiften

und für die Freiheit eintreten.

Wir wollen das als

Wegmarken nehmen,

um unseren Weg zu finden,

Deinem Wort zu folgen

und Deinem Vertrauen in uns
gerecht zu werden
Stärke uns
in unseren Reden und Handeln,
segne die Mitglieder der Synode und alle, die an und in unser Kirchen mitwir-
ken.

Gemeinsam beten wir weiter: Unser Vater im Himmel...

Lied 276, 4-5

Segen

Musik zum Ausgang